

1384

1386/1388 Haydauer Fehde: Interim des Papstes, dadurch für Hessen keine kirchlichen Handlungen bis 1387

Klosterplünderung hat den Kirchenbann für Hessen zur Folge.

1386 kam es zur sog. Haydauer Fehde, die über Hessen hinaus die "Welt" von damals erregte: Folgen wir einer spätmittelalterlichen Chronik: ". . . Es war eyner, genant Gerlach von Lymesfeldt (Leimfeld), der war ein provisor des Cloisters zu der Heide, der thet sich zu dem bischoffe (Mainz) widder den Landgrafen (Hermann den Gelehrten), und beschedigte das Cloister und verdarbte das mit Hulffe des bischoffs. Da aber sprach Adolf (v. Mainz), wy daß der lantgrave hette das Cloister verdirbet und suchte allis hervor, was er vermochte, daß he den Fürsten mit vieler Ritterschaft in den bann brachte und eyn interdict in dem gentze lant zu Hessen . . . Da schickte der Fürste syne botschaft gen Rom zu dem babiste unde klagete uber den bischoff unde boit sich zu rechte, und erlangete eyne absolucion, die man zu Marburg noch hat." Folgen wir dem Chronisten Wigand Gerstenberg aus Frankenberg, so hatten der Klosterprovisor und der Erzbischof v. Mainz das Kloster geschädigt oder zerstört und die Schuld daran dem Landgrafen in die Schuhe geschoben, was damals wie heute in aller Welt ähnlich vorkommen soll.

Dadurch erreichte der Hauptfeind Hessens, der Erzbischof v. Mainz, in einer strenggläubigen Welt, daß der Papst den Fürsten und seine angeblich beteiligte Ritterschaft in den Bann warf und für Hessen das Interdikt aussprach, zwei ungeheure Strafen! Papst Urban III. hob den Bann im Juli 1387 auf, was endgültig am 7. Juni 1388 bestätigt wurde.

Vorausgegangen war die Anklage, Gerlach würde das Kloster verfallen lassen - und dieser wiederum schob alle Schuld auf Hermann, der es damals schwer gegen den Mainzer hatte. Hermann mit seinen zu ihm stehenden Rittern wurde von Rom aus exkommuniziert, das Land mit dem Interdikt belegt: d. h. es läuteten keine Glocken mehr, es fanden keine geistlichen Handlungen mehr statt, wurde nicht getauft, geheiratet, nicht mit Segen der Kirche beerdigt, kein Abendmahl ausgegeben, keine Absolution im Beichtstuhl erteilt.

Eine für uns kaum denkbare Situation für das Land, die eigentlich, obwohl die Urkunde in Marburg vorliegt, noch kein Hessenhistoriker mit ihren Folgen untersuchte. Wir wissen nur, daß der Bestand des Landes gefährdet war, daß der Mainzer 1385, 1386 und 1388 Kassel schwer belagerte. Immenhausen 1385 zerstörte, 1387 Melsungen von Thüringern erobert wurde, ebenso Rotenburg und unsere Orte bestimmt viel leiden mußten bei diesen Auseinandersetzungen; schließlich eroberte der Erzbischof 1387 (2. September) auch noch Gudensberg ohne die Obernburg... Eine furchtbare Zeit - und Haydau bot den Anlaß zum Krieg, der Mainz und mit ihm Thüringen und Braunschweig mehr als willkommen war. Wichtigste Dokumentation aber bietet die Chronik Wigand Gerstenbergs mit der Schilderung der Haydauer Fehde im Verlaufe der Kriege zwischen Mainz und Hessen vor 600 Jahren (1386/88).

Wir erfahren, wie durch Mainz "Gudensberg gewonnen und verbrant wird. Darzu, wye gewonnen werden Nidensteyn, Melsungen, Rodinberg (Rotenburg, also

Truppen beider Fürsten auch bei uns), Esschewe unde Sontra." "So nun bischoff Adolff von Mentz geslagin hatte den lantgraven unde sin lant mit der strithaftigen hant, so sluge he auch den fursten mit der yern ruthen deß bannes. Unde das geschah, also: (13861 Ess war eyner, genant Gerlach von Lymesfelt (Leimsfeld vor Ziegenhain}, der war ein provisor (Verwalter, Klostervogtl gewest des cloisters zu der Heide (Haydau). Derselbe tet sich zu dem bischoffe (Kurerzbischof Adolf v. Mainz) widder den lantgraven (Hermann den Gelehrten, Nachfolger Heinrichs II.) unde bescheddigte das cloister unde verdarfte das mit hülffe des bischoffs. Da sprach bischoff Adolff, wy das der lantgrave hette das cloister verderbit, unde suchte allis hervor was er mochte, so das he den fursten mit vile syner ritterschafft in den ban(n) brachte, unde eyn interditt in das ganze lant zu Hessen (Kirchenstrafe, wodurch alle kirchlichen Handlungen in Hessen eingestellt wurden!). Da gehilt sich der furste vaste ubbel umbe, das eme sulche boißeheid mit unrechte uffgemessen wart, want he was eyn getruwer beschirmere der cloistere unde eyn lipheber aller geistlicheid. Da schickte der furste syne boitschafft geyn Roma zu dem bapiste (Papst Urban VI.) unde klagede uwer den bischoff unde boit sich zu rechte, unde erlangede eyne absolution, die man zu Margburg nach hat.

Quelle: **Tausendjähriges Morschen**, Waltari Bergmann
Herausgeber: Gemeinde Morschen, 1985